

Erfahrungsbericht aus Ghana

Liebe Leserin, lieber Leser,

nun sind es beinahe fünf Wochen her, dass ich mein Einsatzland Ghana und meinen Einsatzort Gushiegu im Nordosten des Landes erreicht habe. Ich werde Euch kurz berichten, was bisher geschehen ist und wie mein Tagesablauf aussieht.

Wie Ihr vielleicht wisst, wird „Christ the King“- parish (die katholische Christ-König-Gemeinde) in Gushiegu und ihr Missionshaus für die kommenden elf Monate mein Zuhause sein. Vor Ort sind Father Ireneus (indonesischer Steyler Priester) und Father Peter (vietnamesischer Steyler Priester) immer meine ersten Ansprechpartner. Weitere wichtige Mitglieder der Gemeinschaft sind Joshua (ghanaischer Steyler Novize) und Emmanuel, ein Helfer im Missionshaus, der plant, seine Ausbildung zum Lehrer zu absolvieren und anschließend selbst der Steyler Kongregation beizutreten. Auf dem Gelände des Missionshauses gibt es noch weitere bezahlte Helfer, die für die Wasserfabrik der Gemeinde arbeiten. Außerdem leben in einem weiteren Gebäude auf dem Gelände acht nigerianische Schwestern, die jedoch bald in ein neues Gebäude am Ortseingang von Gushiegu umziehen werden. Neben der Hauptgemeinde in Gushiegu gibt es etwa 25 so genannte „Outstations“ (kleinere Gemeinden in Dörfern), in denen es zum Teil nur 5-10 Christen gibt. Fünf dieser „Outstations“ haben eine eigene Kapelle für Eucharistiefeiern, in den übrigen Dörfern findet die Messe unter freiem Himmel statt.

Nun zu meinen bisherigen Erlebnissen und Aufgaben: Nach meiner doch sehr beschwerlichen Reise (10 Stunden Flug nach Accra, sowie zwei Reifenpannen auf der Busfahrt von Accra nach Gushiegu) kam ich dann am 16. August wohlbehalten in Gushiegu an. In den folgenden Tagen machte ich mich zunächst mit dem Gelände rund um das Missionshaus, der Wasserfabrik und deren Buchhaltung vertraut. Außerdem besuchte ich mit Father Peter inzwischen zweimal das „Old-Ladies-Camp“, ein Ort für Frauen, die der Zauberei angeklagt sind und deshalb von ihrem Dorf ausgestoßen wurden. Hier versuchten wir das über Solarenergie gewonnene elektrische Licht ihrer Häuser und Hütten wiederherzustellen. Dabei stellte sich heraus, dass eine Batterie und 25 Glühbirnen nicht funktionierten. Die in Ghana sehr hohen Ausgaben für diese Utensilien der Grundausstattung versuchen wir noch immer über Spenden zu finanzieren. Neben den Arbeiten am Licht des „Old-Ladies-Camp“ bestand eine meiner Hauptaufgaben der letzten Wochen darin, die Elektrik für den Computerraum der „Christ the King-Academy“ (die Sek. I-Schule der katholischen Gemeinde) fertigzustellen; der Raum, in dem ich ab Oktober Kindern im Grundschulalter den richtigen Umgang mit Computern unterrichten werde.

Die Wasserfabrik der Gemeinde produziert die Marke „Suhuudo viela“, was in „Dagbani“ so viel bedeutet wie „Frieden ist gut“. In der Regenzeit werden ca. 3600 Liter Wasser täglich an Wiederverkäufer in Gushiegu abgegeben. In der Trockenzeit können es sogar 9000 Liter und mehr werden. Leider wird dieses Wasser jedoch vollständig in nicht recycelbaren Plastiktüten zu je 500 Milliliter abgepackt. Um den reibungslosen Ablauf der Produktion auch bei Stromausfällen, die es hier recht häufig gibt, zu gewährleisten, baten mich die Priester, einen Blick auf den stark ölenden Notstromgenerator zu werfen. Nachdem ich einen Sprung in der Motorabdeckung entdeckt hatte, fuhren Father Peter und ich in die drittgrößte Stadt Ghanas, Tamale, um den Generator einem Mechaniker zu überlassen und einige Besorgungen für das Missionshaus zu erledigen. In der Zeit unseres Aufenthalts in Tamale schliefen wir auf dem Campus des Steyler Priesterseminars in Ghana. So konnte ich auch einen Kontakt zu den 30 Priesteramtsanwärtern dieses Jahrgangs für die ghanaische Provinz knüpfen.

Zurück in Gushiegu stand dann ein Treffen aller Steyler der Diözese anlässlich des 141-jährigen Bestehens des Ordens an (Gründungsdatum ist der 8. September 1875). Hierzu trafen sich dann

etwa 15 Gemeindepriester und Brüder sowie der Bischof der Diözese Yendi, Vincent Sowah Boi-Nai, ebenfalls ein Steyler Missionar, im Missionshaus. Hier wurde ich dann allen Steylern vorgestellt und wir feierten gemeinsam den Geburtstag des Ordens. Am nächsten Tag reisten dann alle wieder zurück in ihre Gemeinden/Bischofshäuser. Vor wenigen Tagen fuhr ich dann mit Father Peter zu einem „All-night-praying“ in Yankasia, eine der „Outstations“ mit Kapelle. Was ich zunächst für eine „Ewige Anbetung“ durch die Nacht hielt, entpuppte sich allerdings als eine Nacht voller Gesang und Tanz. Nach einer Messe ganz zu Anfang, für die Father Peter und ich hergekommen waren, gab es einige Glaubenszeugnisse und dann ging es erst los. Ein Chor gab die Lieder vor und die übrigen Gläubigen, die oft von weit her zu Fuß gekommen waren, aus allen Teilen der weit verstreuten Gemeinde, standen auf und tanzten dazu und diese Zeremonie dauerte bis zum Morgengrauen. Die Menschen zelebrierten gemeinsam ihren Glauben und das Leben. Ich war begeistert und tief beeindruckt von der Lebens- und Glaubensfreude der Menschen. Dann sprach Father Peter noch einen Segen und die Gläubigen wanderten wieder nach Hause. Father Peter und ich hatten wenige, dank der Moskitos, sehr unruhige Stunden im Auto geschlafen, doch die Meisten der wohl über 250 Gläubigen tanzten, sangen und beteten die ganze Nacht hindurch. Diesen Anblick einer so jungen, fröhlichen und vertrauenden Gemeinde werde ich wohl so schnell nicht vergessen.

Mein Tagesablauf in Gushiegu beginnt um 6:30 Uhr Ortszeit mit der Messe. Anschließend folgt das Frühstück mit den Priestern. Nach dem Frühstück beginnt die erste Arbeitsphase, in der ich mich in der Regel mit den „Old Ladies“ oder der Schule beschäftige. Nach dem Mittagessen, gegen 12 Uhr, gibt es hier eine Mittagspause von etwa zwei Stunden, danach beginnt die zweite Arbeitsphase, in der es meist um die Fabrik oder Arbeiten am Missionshaus geht. Nach der Arbeit gibt es manchmal noch die Möglichkeit Tischtennis oder Fußball zu spielen, bevor das Abendessen beginnt. Nach dem Abendessen gibt es Freizeit, die ich meistens mit Emmanuel verbringe.

Manchmal weichen diese Zeiten ab, da es auch noch andere Aufgaben gibt, wie das Abtippen der Recherchearbeit eines ghanaischen Steylers über die „Hexen“. Dieser Auftrag hat mir sehr viel Freude bereitet und zu meinem Verständnis beigetragen, da ich so das Schicksal der Angeklagten besser nachvollziehen kann und so auch ihre Beweggründe kenne. Eine weitere Bestrebung, die mich derzeit beschäftigt, ist das Auftreiben von Spenden für Emmanuel, um seine Ausbildung als Lehrer abzuschließen. Die für unsere Verhältnisse sehr geringen Studiengebühren von umgerechnet ca. 400 Euro pro Semester sind für ihn nicht zu bezahlen und seine Eltern schaffen maximal 25% dieses Betrages. Um seine Ausbildung fortsetzen zu können, muss er den nächsten Semesterbetrag allerdings innerhalb des nächsten Monats zahlen.

Ghana ist eben nicht ganz einfach zu handhaben. An so manches hier muss man sich langsam herantasten und gewöhnen, wie zum Beispiel an das Essen oder auch an die Sprache. Mein Englisch ist zwar gut genug, um mich mit allen in Gushiegu zu verständigen, doch gerade in den „Outstations“ und im „Old Ladies Camp“ wird nur „Dagbani“ und „Komba“ gesprochen. Mein „Dagbani“ wird zwar langsam besser, aber es reicht aktuell kaum für mehr als ein paar Floskeln und Begrüßungen. Ich bin zuversichtlich, dass ich mich da positiv entwickeln kann.

Dennoch geht es mir hier gut, auch wenn ich meine Familie und Freunde, aber auch die „Leichtigkeit europäischen Lebens“ vermisse. So freue ich mich momentan über jeden Kontakt und jede Nachfrage aus der Heimat zu meinem Projekt.

Ich danke Euch für Eure Unterstützung durch Gebete oder Spenden und schließe mit MaZ-lerischen Grüßen aus Gushiegu

Euer Johann